

## UNSERE SCHWACHHEIT ALS WEG ZUR HEILIGKEIT

Kurz nach unserer Reflexion über „Die Schwachheit, eine evangelische Herausforderung“ fühlte ich mich von einer düsteren Stimmung bedroht, von der wohl niemand dauerhaft verschont bleibt. Persönliche Gründe vermischten sich mit anderen. Und ich ging zu einem „alten“ befreundeten Priester, der auch mein geistlicher Begleiter ist, um mich ihm anzuvertrauen.

Er hörte mir aufmerksam zu und sagte: „Du musst um die Gnade der **Gelassenheit** bitten“. Ich dachte, Gelassenheit sei eine Tugend, die man sich erarbeiten müsse, und siehe da, sie ist **eine Gnade, die man empfängt!**

Wenn die Schwachheit ein Weg zur Heiligkeit ist, sollte sie uns nicht nach unten ziehen, sondern uns dazu einladen, uns nach dem Vorbild des heiligen Paulus aufzurichten: „*Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark*“ (2Kor 2,10). Was für eine Kühnheit! Und er brüstet sich sogar mit seiner Schwäche. Das Gefühl unserer Schwäche – wenn es vom Heiligen Geist kommt – muss als Frucht den inneren Frieden, die Gelassenheit haben (Gal 5,22): „*Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Enthaltbarkeit...*“ Daher die Aufforderung, aus dieser Schwachheit einen Weg zur Heiligkeit zu machen, d.h. Gott, den anderen und uns selbst ähnlich werden.

Wenn es sich um einen Weg handelt, gibt der Herr uns die Mittel, auf dem Weg zu vorankommen. Ich schlage vor, einige davon mit Euch anzuschauen.

### Unsere Entscheidung für Jesus: eine persönliche Beziehung mit Ihm.

Kehren wir zu dem zurück, was das Leben von Charles de Foucauld erschüttert hat.

Schon in früher Kindheit verwaist, hatte er einiges an Verletzungen erlebt. Verwöhnt von seinem Großvater, den Glauben verloren, nährte er sich von allem, was seine Gründe für seinen Unglauben rechtfertigen konnte. Als Soldat führte er ein mehr als leichtfertiges Leben, das in ihm einen bitteren Nachgeschmack hinterließ. Nach seiner erfolgreichen Erkundung in Marokko, überhäuft mit Glückwünschen, fand er nicht, was er suchte. Also irrte er von Kirche zu Kirche, indem er dieses seltsame Gebet wiederholte: „*Mein Gott, wenn es dich gibt, dann lass mich dich erkennen.*“ Und dann trifft er auf Abbé Huvelin: Er beichtet, geht zur Kommunion und seine persönliche Beziehung zu Jesus wird unumkehrbar.

**Diese persönliche Beziehung zu Jesus ist der Schlüssel zu unserem christlichen Engagement,** der Dreh- und Angelpunkt unserer Existenz, wo immer wir sind.

Wir können wie Petrus nach der Brot-Rede unsicher werden, weil sich viele Jünger zurückziehen. Er hat zweifelsohne nichts von der Rede Jesu verstanden und hatte allen Grund zu zweifeln ... Und nun stellt Jesus die Frage: „*Wollt auch ihr weggehen?*“ Und Petrus antwortet: „*Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.*“ (Joh. 6,67-68). Der Apostel Paulus hatte die gleiche Wahrnehmung dieser Unsicherheit: „*Diesen Schatz (die Herrlichkeit Gottes) tragen wir in zerbrechlichen Gefäßen; so wird deutlich, dass das Übermaß der Kraft von Gott und nicht von uns kommt.*“ (2 Kor 4,7).

Inmitten unserer Existenz, wo sie so zerbrechlich, angefochten, armselig, banal ist, wie wir uns sie nur vorstellen können, **ist Jesus unsichtbar gegenwärtig.** Er wird uns niemals verlassen! Wir stehen mit dem Rücken zur Wand! Aber diese Gegenwart können wir nur durch unseren Glauben erkennen, jenseits der spürbaren Zeichen, die wir erwarten könnten. Während Paulus wegen des Evangeliums im Gefängnis sitzt, schreibt er: „*Darum muss ich auch dies alles erdulden; aber ich schäme mich nicht, denn ich weiß, wem ich Glauben geschenkt habe, und ich bin überzeugt, dass er*

die Macht hat, das mir anvertraute Gut bis zu jenem Tag zu bewahren.“ (2Tim 1,12). Im Schmelztiegel der Prüfung treffen die Jünger Jesu ihre Entscheidung für ihn immer wieder neu.

Zwei „Wanderstöcke“ halfen Br. Charles, seinen Weg fortzusetzen: **Das Evangelium und die Eucharistie.**

Nazareth war für ihn, nach seiner monastischen Erfahrung in Akbes, eine wichtige Zeit, um sein „inneres Kloster“ zu festigen. Seine unumkehrbare Entscheidung für Jesus war getroffen, aber er musste sie noch weiter festigen. Er meditiert und kommentiert die Evangelien, die zu seinem Maßstab werden sollten, „wie Jesus zu denken, wie Jesus zu leben“. Er verbringt lange Zeit im Gebet vor dem Allerheiligsten Sakrament und lässt sich von ihm gestalten. Schläft er während des Gebets? Das macht nichts, er bleibt hartnäckig daran, seinem „geliebten Bruder und Herrn Jesus“ nachzufolgen. Bleiben wir beharrlich auf dem Weg, den wir den wir in der Nachfolge Jesu gewählt haben.

## **Unsere Entscheidung für die Fraternität.**

[Was Bischof Claude Rault in den folgenden Abschnitten im Blick auf die Fraternität Jesus Caritas ausführte, gilt in je angepasster Weise auch für die Mitglieder der übrigen Zweige der Geistlichen Familie.]

### **Innerhalb unserer „Fraternität Jesus Caritas“.**

Es ist auch gut, auf unsere Berufung zurückzukommen, den Ruf, auf den wir geantwortet haben, und den wir nicht widerrufen wollen. Wir haben uns für eine spirituelle Familie entschieden und wir sind von ihr aufgenommen worden. Sie ist ein konkreter Bezugsort, wir sind dort nicht allein, wir sind mit ihr solidarisch und sie braucht uns!

Es ist eine Tatsache, dass auch wir an dem zahlenmäßigen Rückgang einer ganzen Reihe von Gemeinschaften teilhaben, die sich für den Dienst und das Zeugnis des Evangeliums engagieren.

Wir haben eine Wahl getroffen und müssen dem Herrn dafür danken, dass er uns bis zum heutigen Tag geführt hat. Es ist auch den Frauen zu verdanken, die die gleiche Entscheidung wie ich getroffen haben, in allen Winkeln der Welt.

Wir leben in unserer geistlichen Gemeinschaft eine **Solidarität ohne Grenzen**, geprägt von Verborgenheit, Beziehung und Gebet. Isolation, Entfremdung und Einsamkeit sind Merkmale unserer Zeit. Viele Familien leben nicht mehr in der gleichen Region, im gleichen Land, auf dem gleichen Kontinent...; sie sind heutzutage zersplittert oder werden am anderen Ende der Welt neu zusammengesetzt. Dies ist eine Gegebenheit unserer Zeit.

Und **unsere Welt ist ein Dorf geworden**, ein „gemeinsames Haus“, wie Papst Franziskus sagt! Aber wir haben uns „um Jesu und seines Evangeliums willen“ gebunden. Und für das, was wir verlassen haben, verspricht uns Jesus das Hundertfache und Er gibt es uns: „*Amen, ich sage euch: Jeder, der um meinetwillen und um des Evangeliums willen Haus oder Brüder, Schwestern, Mutter, Vater, Kinder oder Äcker verlassen hat, wird das Hundertfache dafür empfangen. Jetzt in dieser Zeit ... und in der kommenden Welt das ewige Leben.*“ (Mk 10,29-30).

### **Vom richtigen Gebrauch der Kommunikationsmittel.**

Wenn wir eine Familie um Jesus bilden, haben wir die Möglichkeit uns **zunächst durch das Gebet** zu finden. Auch durch verschiedene Treffen. Aber auch, bis auf wenige Ausnahmen, durch die **Kommunikationsmittel**, die uns zur Verfügung stehen. In Sekundenbruchteilen überschreiten wir Grenzen und Ozeane, um uns gegenseitig **zu unterstützen und unsere gegenseitige Solidarität auszudrücken**. „*Einer trage des anderen Last; so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.*“ (Gal. 6,2). Ich weiß zum Beispiel, dass sich eine von Euch jeden Abend mit einer anderen per Smartphone trifft, um mit ihr die Komplet zu beten.

Es liegt an uns, neue Ideen zu entwickeln und unsere geschwisterlichen Verbindungen zu stärken, das kann mithilfe der Kommunikationsmittel geschehen, die uns heute zur Verfügung stehen. Ich kann völlig hilflos vor meinem Computer und meinem Smartphone stehen, natürlich. Die fehlende Gewohnheit, die Neuheit sind Hindernisse, aber sie sind nicht unüberwindbar. Das ist zweifellos ein Anlass, unsere Freundschaften zu erweitern: einen Nachbarn oder eine Nachbarin um Hilfe zu bitten bei der Handhabung unseres Geräts. Das stärkt das Netz der Freundschaft zwischen uns. Es gibt uns auch die Möglichkeit, uns besser zu informieren, unseren Horizont zu erweitern, zu kommunizieren und uns zu informieren. Charles de Foucauld schrieb Tausende von Briefen, erhielt Zeitungen und wir sehen, wie weit und vielfältig sein Freundeskreis war. Wir sollten uns also nicht davor fürchten, uns helfen zu lassen!

### **Eine Fraternität ohne Grenzen.**

Bruder Karl lebte allein, und wir wissen, wie er vergeblich auf Gefährten wartete, die nie kamen! Dennoch nannte er von Anfang seines Einsiedlerlebens an sein Haus „**La Fraternité**“ und so wurde er von der Nachbarschaft wahrgenommen. Es machte ihm große Freude, in seiner Umgebung Trost zu spenden.

Die Zeiten, in denen wir leben, machen uns **noch achtsamer für die Armen**, das Leben wird teurer, lebensnotwendige Güter werden manchmal knapp. Aber ist Isolation nicht auch eine große Armut?

Die Einsamkeit und Isolation zu durchbrechen, ist eine Quelle der Freude, weil wir Jesus begegnen. Auch hier ist das Leben von Bruder Karl erhellend: *„Es gibt, glaube ich, kein Wort des Evangeliums, das auf mich einen tieferen Eindruck gemacht und mein Leben mehr verändert hat als dieses: ‚Alles, was ihr einem dieser Geringsten tut, tut ihr mir!‘“* (An Louis Massignon, Tamanrasset, 1. August 1916)

Wir brauchen nicht weit zu suchen, die Hinkehr zu Gott und die Hinkehr zum anderen sind wie die Finger der gleichen Hand. An dem Ort, an dem wir leben, „mitten in der Welt“, wissen wir, **dass es vom Jesus, den wir im Gebet suchen zum Jesus, den wir an der Tür empfangen, nicht weit ist.**

Es ist eine Herausforderung, die Verbindung zwischen dem einen und dem anderen herzustellen. Hier ist also Jesus „in unserer Reichweite“. Und es ist eine große Freude, sich dessen bewusst zu werden. Wir können nicht losziehen und die ganze Welt erobern, um ihr das Evangelium zu bringen. Gott verlangt das nicht von uns! Aber von dem Ort aus, an dem wir leben, können wir diese „Freude des Evangeliums“ ausstrahlen, von der Papst Franziskus spricht. Und ich gebe Ihnen am Schluss dieses immer noch aktuelle Zitat mit: *„Ich lade jeden Christen ein, gleich an welchem Ort und in welcher Lage er sich befindet, noch heute seine persönliche Begegnung mit Jesus Christus zu erneuern oder zumindest den Entschluss zu fassen, sich von ihm finden zu lassen, ihn jeden Tag ohne Unterlass zu suchen ... Wer etwas wagt, den enttäuscht der Herr nicht, und wenn jemand einen kleinen Schritt auf Jesus zu macht, entdeckt er, dass dieser bereits mit offenen Armen auf sein Kommen wartete.“* (Die Freude des Evangeliums Nr. 3).

Wir möchten aus unserer Schwachheit einen Weg zur Heiligkeit zu machen? Jesus ist unser Weg.

+Claude Rault . März 2023.

### **Anregungen zur Auswahl für das Gespräch in den Gruppen**

- *Gelassenheit – eine Gnade, die man empfängt.*  
Was hilft mir zu mehr Gelassenheit?

- *Die persönliche Beziehung zu Christus ist der Schlüssel zu unserem christlichen Engagement. Mitten im Alltag gilt es daher immer wieder nach Spuren der Gegenwart Jesu zu suchen.*
- *Für Charles de Foucauld waren Evangelium und Eucharistie wie zwei Wanderstöcke, die halfen, seinen Weg fortzusetzen.*  
Welche Rolle spielen sie auf meinem geistlichen Weg?
- Inwieweit ist meine Zugehörigkeit zur Geistlichen Familie von Charles de Foucauld für meinen Glaubensweg eine Hilfe?